

Die Schluß-Rede.

Der Hochweissester Zuchtmeister ein Sohn
 Jesu Sirachs, als er einen vollkommenen
 Abriss der hohen vortrefflichen Tugend-
 ten des frommen Königs Josiæ machen/und den
 Menschen Kinderen vor Augen stellen wolte/
 sagt er von ihm mit wenigen / aber viel in sich be-
 greiffenden Worten: (a) Die Gedächtnuß
 Josiæ (eines so Gottseligen Königs) ist gleich
 einem süßen Rauchwerck / welches ein A-
 porecker von köstlichem Gewürtz hat zuge-
 rüster. Wie dan auch die Göttliche H. Schrift
 von ihm bezeuget / also sprechend: (b) Es ist
 vor ihm kein König ihm gleich gewesen/
 der also von seinem ganzen Herzen / und
 von seiner ganzer Seelen / und auß allen
 seinen Kräfte / nach allem Gesetz Moysis
 zum Herren wiederkehrte. Seines gleichen
 ist keiner gewesen / welcher mit mehrer Rei-
 nigkeit und Liebe Gott gedienet hette. All
 sein Thun und Lassen ware gleich einem
 wohlriechendem Rauchwerck / welches sei-
 nen süßen lieblichen Geruch ergosse zur
 höchsten Aufferbauung des Volcks Got-
 tes / und wehret sein lobreicher Nahm bis
 zu ewigen Zeiten. Dieser ist der frommer
 eyffriger König / welcher den Tempel Got-
 tes zu erneweren / und denselben zum vortz-

Eg 2

gens

(a) Eccli. 49. (b) 4. Reg. 23.

436 Das Leben der Ehrwürdigen
gen Standt / und Herrlichkeit zu bringen
sich zum höchsten bearbeitet und beflissen
hat; Er ist der / welcher mit allem Ernst
und Eysser verschaffet / daß das Gesetz
Gottes von allem seinen Volck^u unübertret-
lich gehalten würde. Er ist der jeniger/
welcher mit einem hochverwunderlichem
Eysser / und heiliger Inbrunst alle noch ü-
brige Merckzeichen der Abgötterey mider-
gerissen / und den Grewel des Gottlosen
Wesens hat abgeschaffet. Das Osterfest
hat er mit solcher Andacht thun halten / daß
es von der Richteren und Königen in Israel
Zeit an bishero mit so großer Herrlichkeit
niemahlen ist gefeyret und gehalten wor-
den.

Alle diese heilige Thaten sind so denck- und
lobwürdig / daß der hocheleuchter Zucht- Meister
sie nit besser weiß zuvergleichen / als mit einem
vortrefflichem Rauchwerck / dessen süßer liebli-
cher Geruch sich in alle Ewigkeit nit wird verlihrē.
Bey dieser vergleichnuß aber läßt er es nit blei-
ben / sondern er bringet noch zwey andere hervor/
durch welche die Gedächtnuß dieses grossen Kö-
nigs wunderlicher Weiß erhoben wird. (a) Sein
Gedächtnuß (sagt er) wird allen Leuthen
süß im Mund sein wie Hönig / und wie die
Musick ist in einem Gastmahl / da man
Wein trincket; also / daß nach der Meynung
und

(a) Eccli. 49.

und Lehr des Weisen Zucht-Meisters die Gedächtnuß des Königs Josiæ ist wie ein liebliches Rauchwerck der Nasen / wie ein süßes Hönig dem Mund / und wie ein ahngenehme / wohlüber einstimmende Musick den Ohren.

Dieses kan ich auch sagen von denen herrlichen Tugenden der Ehrwürdiger und seliger Mutteren Mariæ Joannæ Franciscæ. (Damit ich mit wenigem schließlich wiederhole / was vorhin mit mehrerem / obwohl nit nach erheischenem Gebühre / ist vermeldet worden) wan wir eine jede ihrer geübter Tugendte in absönderliche Betrachtung und Erwegung ziehen wollen / so werden wir befinden / daß sie seind gleich einem süßen / nach der Apoteccker Kunst verfertigten Rauchwerck / dessen Geruch überauß lieblich ist; sintemahl sie mit dem süß / lieblichem Geruch ihrer Tugenden nit allein ihren H. Orden verbalsamet / und kräftiglich veräuchert hat / sonderen er hat sich auch weit und breit außgetheilt und erstreckt zur Aufferbawung und Stärckung der allgemeiner Kirchen Gottes.

Sie ist diejenige / welche die ganze Zeit ihrer Regierung sich unabläßlich bearbeitet hat ihren H. Orden in underscheidtliche Provinzen und Königreich auffzurichten; un̄ hat denselben in solchen Wohlstand gebracht / und also besestiget / daß sich auch die Klugste / hochverständigste und spitzfindigste Köpff / dieser Welt darüber nit gnugsam verwunderen können. Sie ist gewesen

die getreue / beflissene Halterin ihrer Gott ver-
 lobter Regel / und Ordens, Sagungen; hat auch
 durch ihre heylsame Lehr / aufferbawliche Exem-
 pel / kluge und vorsichtige Anleitung ihre Geist-
 liche Töchter gleichfals zu deroselben reine und
 unübertretliche haltung angehalten. Sie ist die
 jenige / welche durch die allerstrengste / klösterliche
 Clausur oder Verschlossenheit / und durch die
 verschlossenste / Klosters Einsamkeit alle Merck-
 zeichen des listigen Welt. Geistes / und allen Gre-
 wel des Gottlosen Wesens an ihr selbst und
 an den anderen hat ab. und hinweg geschafft. Sie
 ist / welche gefeyret die Osteren / Phase, das ist /
 den Ausgang auß dem finsternen Egypten dieser
 Welt in das schöne / klare / und fruchtbare ge-
 lobte Landt ihres H. Ordens, Standts / in wel-
 chem sie heiliglich gefeyret / und mit einer hochver-
 wunderlicher herzlicher Andacht Gott dem Her-
 ren gedienet hat.

Was seind nun alle diese vortreffliche Thaten
 anders als ein von allerhandt Gewürz der Zu-
 gendten künstlich zubereitetes Rauchwerk / dessen
 süßer lieber Geruch sich weit und breit hat außge-
 geistert / welcher die fromme andächtige Seelen
 in Christo stärcket und erquicket. Wer wilt und
 kan sich erinnern der süße ihrer natürlichen
 holdseliger Beredsamkeit / der Zucht und Ehr-
 barkeit ihrer Sitten / der Sanfftmuth und Gut-
 willigkeit ihrer Herzens / daß er nit darab in seiner
 Seelen ein abnehmlichere Süßigkeit empfinde /
 als

als da Hönig seinem Mund süß und lieblich ist.

Kan man auch hören reden von der tieffe ihrer Demuth/von der höhe ihrer Betrachtung / von dem Verfolg ihres geführten heiligen Lebens (welches sie in einem beharlichen Tugend- Stand erhalten) von ihrem heiligen Eiffer und Inbrunst in allem die höchste Ehr Gottes / und das Heyl des Nächsten zu befürderen / daß man (sag ich) von solchen Sachen reden hörend / nie solle müssen bekennen / daß alle ihre verübte Tugendten eine vortreffliche Musicalische zusammen Stimmung machen/dero löblicher Nachklang dem Geist der Zuhörenden ein mehrere Herz einnehmende Lieblichkeit verursachet / als alles künstlich zusammen gestimbres Musicalisch Gesang. Welche Gasteren könte so kostbar seyn/ als diese ist; da man nemlich in einem selbigen Herzen/als in einer heiliger Gastkammer / die 8. Seelgerten versamblet befindet/also sie fremdig gespeist/erquicket/und underhalten werden.

Darumb dan auch billig und recht ist/daß ihre hochlöbliche Gedächnuß komme zu den Nachkömlingen. Recht und billig ist es / daß ihre Gedächnuß nit allein verbleibe bey denen / welche genwärtig gewesen/und sich über ihre Tugendten höchlich verwundert haben / sondern es ist auch billig und recht/daß ihr so heiliglich geführtes Leben schriftlich verfasset/und in den Büchereen zur ewiger unvergeßlicher Gedächnuß eingetruckt verbleibe ; damit die fern abgelegene / und die/

die/so nach unseren Zeiten leben werden / auch theilhaftig werden der Früchten / welche ein so aufferbäwliches/ein so heiliglich geführtes Lebē in seiner ernsthafter/auffmerckfamer/und andächtiger Ab.und Durchlesung hervor zubringen fähig ist.

Und diß ist die Ursach / warumb auß einem deren über alle verschloßnesten Klöstern der Kirchen Gottes hervor ist gezogen worden das jentges / welches da dienen kan zum Vorbild/zu einer Model/und Richtschnur / allen denen Personen/welche Gott der Herz zu der so wohl Geists als weltlicher Regierung erwöhlt und erhoben hat/damit sie bey der Erseh.und Durchlesung der Eigentlichen Abbildung einer recht vollkommener Obrigkeit (welche ihnen in dem geführten Leben der Ehrwürdiger Gottseliger Mutter Mariae Joannæ Franciscæ wird vorgestellt) den wahren Geist einer unsträfflicher und aufferbäwlicher Regierung darauff schöpffen/auch ebener massen die Unterthanen auß denen sittlichen eingeführten Anmahnungen eine demüthige Unterwerfung/und den bereitwilligen Gehorsam erlernen mögen.

Wan nun aber die ganze Welt auß dem so Gottseliglich geführtem Leben dieser grossen Dienerinnen Gottes kan und mag Nutzen schöpfen/was für einen besondern Vorzug haben damit hiebey die Geistliche des H. Ordens deren Annuntiaten Cœlestineren? Es ist der Schooß ihrer

ihrer N. Religion / in welcher diese hochedele Frucht der Gnaden und des Segens Gottes ihre schöne Gestalt empfangen hat / und völlig ist aufgezeitiget. Sie haben mit eigenen Augen gegenwertig gesehen den schönen Anfang/den herrlichen Fortgang/und das gluckseliges Ende. Sie sind meistens alle die schöne Pflanzgen/welche sie (die so oft mit Ehrerbietung gemelte Mutter) fruchtbarlich gebawet und in acht genommen hat. Hieraus folget nun richtig / daß sie gleichfalls mehr schuldig und verpflichtet sind / den hinterlassenen und von ihnen ersehenen Fußtritt dieser Gottsehliger Mutteren einzutreten und nachzufolgen/dieweil sie sind nachfolgerinnen ihrer Tugenden/und lebendige Copeyen oder Nachbilder dieses Vollkommenen Originals oder Vorbildes.

Die einheimische selbst ersehene Exempelen und Beyspielen sind am aller kräftigsten; und wann man recht zu Gemüth führet/daß die / welche mit uns sind eines gleichen Stands / selbiger Profession/gleicher Eigenschafften mit uns; welche selbige Regel / selbige Gesetze und Satzungen verlobt und gehalten/auch eben gleiche Werck verrichtet haben/dannoch so hohen Stapffel der Vollkommenheit und Heyligkeit erstiegen; dieses Bedencken (sag ich) gibt einen innerlichen Stachel und Antrib/welcher das Herz erwecket und auffmuntert/daß es gleichen heiligen Wercken nach-eiffere/bey dem Gewissen nachdenckē/daß es möglich

lich

lich seye selbiges zuverrichten / welches die andere gethan haben; und daß die Gnade Gottes / welche unserem guten Vorhaben vorzukommen / und demselben kräftiglich bejzustehen sich so freygebiglich anbietet / sich eben so wenig gegen uns / als gegen die andere / targ und sparsam verhalten werde.

Zu diesem propos sagt der H. Hieronymus, daß ein jeglicher Stand habe seinen Führer / Meister und Lehrer / welche denen anderen zum Vorbild vorgestellt / damit sie die ahn ihnen erscheinliche Tugenden nachfolgen; also stellten die Römische Haupteuth und Kriegs-Obersten ihnen zum Vorbild die Camillos, Fabricios, und Scipiones. Die Weltweisen hielten für ihren Lehr-Meister den Pythagoram, Socratem, Platonem, und Aristotelem. Die Gedicht-Schreiber nahmen zu ihrem Exempel / deme sie nachfolgten / den Homerum, Virgilium, Menandrum, Terentium, und Ovidium. Die Geschicht-Schreiber abrichteten ihre Feder zu schreiben nach der Weisheit Salustii, Herodoti, Livii; welche sich der Rede-Kunst hatten ergeben / lasen die Bücher des wohlberedten Lysiaz, Demosthenis und Ciceronis. Und damit ich komme zu den Christlichen Exempelen und Vorbildern / sollen die Bischöffe und Priesteren sich beflissen und bemühen die H. Zwölffboten und alle Apostoltsche Männer nachzufolgen in den Tugenden und Verdiensten / deren Nachfolger sie seind in dem Amte und Würde.

Wir

Wir Geistliche und Ordens-Leuth aber haben zu unseren Führern und Patronen die Paulos, die Antonios, Julianos, Hilariones, Macarios. Unser erster Führer / Vorgänger und Anfänger ist Helias (welcher auch noch lebt/und nit gestorben / sondern wiederkommen wird vorm End der Welt) sein besonderer Nachfolger Helisæus; Unsere Gleits-Leuth sind die Kinder der Propheten/und alle die / so in den Feld- und Wäldern ihre einsame abgesonderte Wohnungen auffgerichtet/ihre Ecken und Hüttelein nechst dem Fluß Jordan erbawet hatten.

Eben dieses kan und soll man auch in der Wahrheit sagen von denen Geistlichen des H. Ordens der Annunziaten Cælestineren. Sie haben ihre herrliche Vorbilden/auch ihre getreue und sichere Führerinnen/nemlich die Seeltige Mutter und Stifterinnen Mariam Victoriam, Mariam Magdalenam, und Mariam Joannam Franciscam, neben vielen anderen.

Derohalben/meine Ehrwürdige Mutter und Geistliche Töchter / zum Beschluß meiner außgeführter Beschreibung wende ich mich zu ewerem heiltigen Euffer; bitte und begehre von euch/welches der H. Gregorius Nazianzenus von anderen bey gleichmässiger Begebenheit hat begehret.

Mein herrlicher Wunsch und Verlangen ist / vielgeliebte Brüder / (sagt er) daß nach dem Absterben dieser glückseliger Persohnen/ihre in dem
wohl

wohl angefangenen Tugend, Weg beständiglich fortgethet/wie dieses ewer heiliger Stand von euch erforderen thut. Ihr habt die richtige Führerin/ das schönes vollkommene Tugend, Bild allezeit vor eweren Augen; Ich wünsche und begehre/dasß ihr ewer Leben gleichförmig anstellet nach dem geführten Tugend, vollen Leben dieser unschuldiger Heyliger Seelen / also / dasß wan ihr euch selbst ansehet / ihr ahn euch ihren Abriß / und ganz eigentlich getreffene schön aufgeführte Bildnuß ersehet.

Ich wünsche von Herren/dasß ihre Demuth/ ihre Sanfftmuth/ihre Zucht/ ihre vollkommene Haltung der Regel und Ordens, Satzungen/die Erhebungen ihres Gemüths zu Gott dem Herren / ihr inbrünstige Begierd und Verlangen nach der Vollkommenheit / seyen das Vorbild / nach welchem ihr euch zum Nachbild also wöllet gestalten / selbiges also in ewer Herz einrucken/ und dergestalt eusserlich in allem ewerem Handel und Wandel erzeigen/dasß ihr deroselben in allem ganz gleichförmig werdet / und also verschaffet/ dasß weder sie/noch ihr sterbet/sondern beyderseits unsterblich verbleibet/weilen man ihr eigentliche/ lebendige Tugend, Bildnuß ahn euch allezeit ersehen wird.

Wan ihr sie auch in ihrem vollbrachten tugend samen Leben getrew, und beständiglich nachfolget/so werdet ihr gleiche Freyheit sambt ihr haben/dasß ewer Lob und Ehr nimmer wird sterben/
noch

noch abnehmen auff Erden/ihre werdet in eweren
heiligen Nachkömlingen unsterblich verbleiben/
und hernachmahls das freudenreiches überseeligs
ges Leben droben im Himmel in alle Ewigkeit
sicherlich besitzen und süßiglich ge-
niessen / Amen.

E N D E.



Register